

U20

Eine haarige Sache

Ich bin ein Lockenkopf! Dies kann ich dank meinen brasilianischen Wurzeln stolz sagen. Mein ganzes Leben lang wurden mir allerdings die Haare immer geflochten und später auch geglättet. Und dies alles nur, weil in Brasilien voluminöses, krauses Haar als ungepflegt, trieb- und sündhaft gilt.

Die meisten Brasilianer glätten deswegen ihre Haare trotz des riesigen Aufwands. Sie wollen möglichst wenig afrikanisch aussehen, sondern dem europäischen Schönheitsideal entsprechen. Besonders aufgefallen ist mir dies in der Kleinstadt im Bundesstaat Rio de Janeiro, aus der ich stamme. Ich musste mir immer wieder Kommentare wie «Kämm dein Haar!» oder «Dein Haar ist lächerlich!» anhören. Auch meine Mutter nannte mein Haar «cabelo ruim» – was auf Deutsch «schlechtes» Haar bedeutet. Nur langsam fangen die Brasilianer an, stolz auf ihre Wurzeln zu sein. Auf Plattformen wie Youtube und Instagram findet man immer mehr Tipps und Tricks zur Pflege und zum Styling von Locken.

Hier in der Schweiz ist das anders. Hier gelten meine Haare als besonders exotisch und ich werde dafür bewundert. Um meine Haare allerdings offen tragen zu können, muss ich viel Aufwand betreiben. Deshalb versorge ich sie meistens in einem Dutt. Wenn ich sie dann einmal offen habe, kommt immer die gleiche Reaktion. Alle reichen direkt in die Richtung meiner Haare, ohne zu fragen. Mittlerweile bin ich ziemlich gut darin, den Händen auszuweichen. Trotzdem wäre es lieb, vorerst zu fragen, obwohl ich auf die Frage mit einer ziemlich hohen Wahrscheinlichkeit mit «Nein» antworten werde. Schliesslich bin ich kein Pudel.



Natalie Wiget, 16
kanton@luzernerzeitung.ch

Hinweis

In der Kolumne «U20» äussern sich Schüler der Kanti Sursee zu frei gewählten Themen. Ihre Meinung muss nicht mit derjenigen der Redaktion übereinstimmen.

Auszeichnung für Kanton Luzern

Informatik Das Finanzdepartement des Kantons Luzern hat den renommierten SAP Quality Award 2019 in Gold gewonnen. Dies für die Umsetzung und Einführung des Projekts «cLÜster», welches erstmals beim Abschluss der Jahresrechnung 2018 zum Einsatz kam, wie der Kanton mitteilte. SAP ist der grösste Softwareentwickler in Europa und zeichnet jedes Jahr Informatikprojekte aus. Luzern war schon 2012 Preisträger. (pd/avd)

Mehr Fälle, aber nicht mehr Richter

Luzerner Gerichte Seit 2013 hat die Zahl der erstinstanzlichen Strafprozesse um über zwei Drittel zugenommen. Das macht dem Kantonsgericht weniger zu schaffen als die Räumlichkeiten des Kriminalgerichts.

Alexander von Däniken
alexander.vondaeniken@
luzernerzeitung.ch

Würden die Richter im Kanton Luzern wie im Fernsehen den Hammer schwingen, es klänge wie ein schneller werdendes Staccato. Letztes Jahr haben die vier Bezirksgerichte, das Zwangsmassnahmengericht, das Kriminalgericht und das Arbeitsgericht knapp 9200 Fälle bearbeitet. Das sind 25 Fälle pro Tag.

Besonders mit Strafprozessen bekommen es die erstinstanzlichen Gerichte immer mehr zu tun. Gingen 2013 noch 275 solcher Fälle ein, waren es letztes Jahr bereits 464. Das ist eine Zunahme um 68,7 Prozent. 80 Prozent der Zivil- und Straffälle müssen die erstinstanzlichen Gerichte innert Jahresfrist erledigen. Dieses Ziel wurde 2016 und 2017

verfehlt. Erst letztes Jahr konnte die Quote wieder eingehalten werden, wie das Kantonsgericht letzte Woche mitgeteilt hat.

Gerichtsschreiberinnen als Entlastung

Dass die Gerichte trotz höherer Fallzahlen mehr erledigen können, liegt einerseits am Ausbau der Einzelrichter. Sie kommen in mehr Fällen zum Zug als früher, entsprechend gibt es weniger Prozesse mit einem dreiköpfigen Richtergremium. Andererseits wurden auch strukturelle Massnahmen getroffen.

Ein eigentlicher Personalausbau fand indes nicht statt. 135 Mitarbeiter oder 114,8 Vollzeitstellen arbeiten bei den erstinstanzlichen Gerichten. Dieses Jahr wurden zusätzlich zwei freisetzbare Gerichtsschreiberinnen eingestellt, wie Christian Renggli,

Informationsbeauftragter des Kantonsgerichts, erklärt. Die Schreiberinnen protokollieren die Verhandlungen – auch bei jenen mit Einzelrichtern. Zusätzlich wurde am Bezirksgericht Willisau ein befristetes 50-Prozent-Pensum eingesetzt, weil dort die Arbeitslast besonders hoch ist.

Auch am Kantonsgericht wurde 2018 und 2019 je eine zusätzliche Gerichtsschreiberstelle geschaffen. Diese Stellen setzt das Gericht zur Entlastung im Straf- und im Familienrecht ein. Derzeit sind am Kantonsgericht 47 Gerichtsschreiber tätig, die sich 39,3 Vollzeitstellen teilen. Renggli weiter: «Die Geschäftsleitung des Kantonsgerichts wird die Entwicklung der Geschäftslast im Auge behalten und bei Bedarf weitere Mittel beim Kantonsrat beantragen.» Das deckt sich mit der Aussage des Regierungsrats

Christian Renggli
Informationsbeauftragter
Kantonsgericht Luzern

li, Informationsbeauftragter des Kantonsgerichts, erklärt. Die Schreiberinnen protokollieren die Verhandlungen – auch bei jenen mit Einzelrichtern. Zusätzlich wurde am Bezirksgericht Willisau ein befristetes 50-Prozent-Pensum eingesetzt, weil dort die Arbeitslast besonders hoch ist.

Auch am Kantonsgericht wurde 2018 und 2019 je eine zusätzliche Gerichtsschreiberstelle geschaffen. Diese Stellen setzt das Gericht zur Entlastung im Straf- und im Familienrecht ein. Derzeit sind am Kantonsgericht 47 Gerichtsschreiber tätig, die sich 39,3 Vollzeitstellen teilen. Renggli weiter: «Die Geschäftsleitung des Kantonsgerichts wird die Entwicklung der Geschäftslast im Auge behalten und bei Bedarf weitere Mittel beim Kantonsrat beantragen.» Das deckt sich mit der Aussage des Regierungsrats

bei der Beantwortung der Anfrage von SP-Kantonsrätin Melanie Setz (Emmenbrücke). Demnach wird die Digitalisierung in den nächsten Jahren zusätzliche personelle und finanzielle Ressourcen beanspruchen.

Stillstand herrscht bei den räumlichen Ressourcen. Bekanntlich ist das Kriminalgericht am Luzerner Alpenquai ein Provisorium. Renggli: «Im Gebäude, in dem sich der Gerichtssaal befindet, sind auf der gleichen Etage auch Wohnungen. Der Gerichtsbetrieb kann nicht strikt vom Wohnbetrieb getrennt werden. Die Sicherheitssituation ist dadurch ungenügend.» Das wird sie noch länger bleiben. Finanzdirektor Marcel Schwerzmann will mittels Immobilienstrategie zuerst das Verwaltungsgebäude am Seetalplatz und die Erweiterung des Campus Horw forcieren.

Dieses Verwirrspiel fordert den Zuschauer

Entlebuch Wer ist Räuber und wer Geisel? Und gibt es überhaupt ein richtiges Opfer? 20 Kantischüler spielen ein Verwirrspiel um einen Bankraub. Vorlage ist ein Film.



Beim Theaterstück «Die Insider» laufen viele Szenen parallel ab. Hier wird noch geprobt.

Bild: Roger Grütter (Entlebuch, 7. April 2019)

Keine Ruhe herrscht übers Wochenende im Atelier Eimatt beim Businesspark Aentlebuch. Vielmehr wird da zünftig gewerkt. Und es fallen zuhauf Späne – im übertragenen Sinn. Gehobelt wird am Theatertext, den Deutschlehrer Ralf Junghanns nach der Filmvorlage «Inside Man» (2006, Regie Spike Lee) für seine 20 Schüler vom Freifach Theater und dem Talentbereich Schauspiel erarbeitet hat und den er jetzt als Regisseur zur Aufführungsreife schleift. Morgen ist Premiere. An die drei Stunden werden die jungen Darsteller auf der Bühne stehen und eine verwirrende Geschichte rund um einen Banküberfall erzählen. Sie wird zusätzlich konfus, weil das schwer auszumachen ist, wer

Bankräuber und wer Geisel ist; beide stecken sie nämlich auch in den gleichen Schutzanzügen. Kein leichter Fall für die Ermittler. Zunehmend stellt sich die Frage: Wer ist eigentlich das Opfer?

Der sonnägliche Besuch zeigt, dass auch der Zuschauer gefordert wird. 60 Szenen sind es, die sich da abspielen – und viele davon kommen simultan daher. «Dies als Adaption an die Filmvorlage», sagt Ralf Junghanns. Eine anspruchsvolle Aufgabe für das Ensemble und im Speziellen auch für die Technik. Entsprechend eifrig und intensiv wird denn auch geprobt – und besonders schön dabei: Es hat trotz der grossen Anspannung und Konzentration auch mal ein befreiendes Lachen beim Ensemble und

beim Regisseur noch Platz. Und: Es wird viel Wert auf eine gepflegte Aussprache gelegt.

«Es wird nicht perfekt, aber richtig gut»

Mit dabei auf der Bühne ist Lia Aurelia Kraft, sie spielt einen Bankräuber. «Ich liebe Theater und lebe es mit Herz und Seele», sagt die 18-Jährige. In der Grundschule in Deutschland habe sie schon mitgespielt. Sie will einmal professionelle Schauspielerin werden. Wegen ihrer Theaterbegeisterung besucht sie von Luzern aus die Kanti Schüpfheim, belegt den Talentbereich Schauspiel. «Die Schule ist auf mich zugeschnitten», schwärmt sie. Natürlich wisse sie, dass mit der Schauspielerei später nicht das grosse

Geld winke. «Es geht mir nicht darum, Schauspielerin zu werden, ist mein Traum von Kindheit an.» Im Stück «Die Insider» wirkt sie aktuell nicht nur als Darstellerin mit. Sie agiert ebenso als Regieassistentin und hat dabei die Verantwortung für einen Bühnenbereich. «Lange habe ich Angst gehabt, unser Projekt werde gar nichts», verrät sie. Jetzt am Probewochenende nehme das Ganze Form an. «Es wird nicht perfekt, aber richtig gut», freut sie sich.

Hannes Bucher
kanton@luzernerzeitung.ch

Hinweis
Aufführungen: 9., 11., 12. und 13. April in Entlebuch. Kollekte. Weitere Infos: www.ksschuepfeim.lu.ch

Gute Abschlüsse in Gemeinden

Hildisrieden

Eine Million im Plus

Die Jahresrechnung 2018 der Gemeinde Hildisrieden schliesst bei einem Aufwand von rund 12,5 Millionen Franken mit rund einer Million Franken im Plus. Budgetiert war ein Minus von rund 110 000 Franken. Der Mehrertrag ist gemäss dem Gemeinderat überwiegend auf Steuererträge der Vorjahre zurückzuführen. Die Einwohner werden an der Gemeindeversammlung vom 27. Mai detailliert über die Jahresrechnung informiert.

Weggis

Positiver Abschluss

Statt mit einem Ertragsüberschuss von rund 2,5 Millionen Franken schliesst die Rechnung 2018 der Gemeinde Weggis mit einem Plus von 6,5 Millionen Franken. Dies bei einem Aufwand von rund 33,4 Millionen Franken. Ausschlaggebend für das bessere Ergebnis waren ausserordentliche einmalige Steuererträge. Die nächste Gemeindeversammlung findet am 6. Mai statt.

Bauern halten an Bürgerlichen fest

Regierungsratswahlen Der Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband (LBV) unterstützt auch für den zweiten Wahlgang am 19. Mai SVP-Sicherheitsdirektor Paul Winiker und den parteilosen Finanzdirektor Marcel Schwerzmann. Beide Regierungsräte kommen aus Kriens.

Nach der Nichtwahl der beiden amtierenden Magistraten und dem guten Resultat der grünen Kandidatin Korintha Bärtsch aus Luzern im ersten Wahlgang ging der Verbandsvorstand über die Bücher und überlegte sich eine andere Empfehlung. Dazu kommt es nun nicht, wie LBV-Präsident Jakob Lütolf auf Anfrage sagt. (mus)